

# GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

VORLETZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES - 14. NOVEMBER 2021

---

## **Bibeltexte des Sonntags** (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

### Psalm 50,1-6.14-15.23

... Unser Gott kommt und schweiget nicht ...  
Er ruft den Himmel hoch oben und die Erde als Zeugen auf.  
Er will über sein Volk Gericht halten ...

### Evangelium nach Matthäus 25,31-46

*Bevor Jesus ins Leiden geht, spricht er mit seinen Jüngern vom Ende der Zeit, vom Kommen des Reiches Gottes, vom Weltgericht - und davon, wie wir unser Leben auf dieser Erde bis dahin gestalten sollen. Welcher Maßstab wird am Ende gelten? Wonach wird mein Leben beurteilt werden? Was führt zum Tod und was zum Leben? Jesus sagt:*

... Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt -  
und wenn sie noch so unbedeutend sind -,  
das habt ihr für mich getan ...

### Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom 14,1-13

*Die Christen in Rom leben ihren Glauben unterschiedlich. Die einen halten sich in Sachen Feiertage und Essen an die jüdischen Gebote, die anderen nicht. Paulus ermahnt beide Gruppen, sich gegenseitig zu respektieren und das Urteilen Gott zu überlassen. Er schreibt:*

... Was bringt dich dazu, deinen Bruder oder deine Schwester zu verachten?  
Wir werden doch alle vor dem Richterstuhl Gottes stehen! ...  
So wird jeder von uns vor Gott Rechenschaft über sich selbst geben müssen.

### Hiob 14,1-17:

*Hiob leidet an Gott, an der Welt, an sich selbst. Er sehnt sich nach einer Auszeit von dem, was er als Gottes Zorn und Gericht erfährt. Und er sehnt sich danach, dass Gott ihn von Neuem ins Leben ruft, in eine geheilte Gemeinschaft mit seinem Schöpfer und Erlöser. Hiob klagt und bittet:*

... Ach, wenn ich mir doch wünschen könnte,  
dass Du mich eine Weile in der Unterwelt versteckst!  
Halte mich verborgen, bis Dein Zorn vorbei ist!  
Und wenn es so weit ist, denk wieder an mich!  
... Du würdest mich rufen und ich Dir antworten.  
Du würdest Dich wieder freuen an Deinem Geschöpf. ...

## **Lieder der Woche**

Es ist gewisslich an der Zeit (eg 149) // Es mag sein, dass alles fällt (eg 378)

## **An(ge)dacht**

„Ich glaube nicht an einen gnädigen Gott. Am Ende kommt die große Abrechnung. Ich glaube nicht an die Vergebung der Sünden. Das haben wir nicht verdient.“ Ganz unvermittelt hat das einmal jemand bei einem Besuch zu mir gesagt. Ein Mann, hoch in die 90, als junger Erwachsener Soldat im 2. Weltkrieg, verwundet zwar, aber im Großen und Ganzen bewahrt geblieben, dankbar für erfahrene Kameradschaft, Freundschaft und Hilfe, staunend über sein langes Leben. Wahrscheinlich ist er nicht der Einzige, der so denkt: „Ich glaube nicht an einen gnädigen Gott. Am Ende kommt die große Abrechnung. Ich glaube nicht an die Vergebung der Sünden. Das haben wir nicht verdient.“

„Ich glaube nicht an einen richtenden Gott. Auch nicht an einen zornigen Gott. Das passt nicht in mein Gottesbild. Gott ist doch die Liebe.“ So oder so ähnlich höre ich es oft, wenn ich mit Konfirmanden oder auch mit Erwachsenen über unser Glaubensbekenntnis ins Gespräch komme. Oder wenn es um Bibelstellen im Alten wie im Neuen Testament geht, die von einem Gott erzählen, der Böses nicht folgenlos, nicht ungestraft bleiben lässt. Oder von einem Jesus, der so gar nicht sanftmütig daherkommt, sondern mit deutlichen Worten (und Taten) eine Lieblosigkeit, Gleichgültigkeit und Geschäftemacherei verurteilt, die Gottes Willen widerspricht. - „Ich glaube nicht an einen

richtenden Gott. Auch nicht an einen zornigen Gott. Das passt nicht in mein Gottesbild. Gott ist doch die Liebe.“

„Warum musste die jetzt so krank werden? Wie kann Gott das zulassen? Immer nur für andere da gewesen. Für den Mann und für die Kinder gesorgt. Ein Leben lang geschafft. Und dann das. Das hat sie doch nicht verdient!“ Eine Frage, die uns nicht loslässt. Ich höre sie im Alltag und wir stellen sie bei Trauergesprächen. Wie oft mag *Gott* sie wohl hören in unzähligen Gebeten? Mal verzweifelt, mal vorwurfsvoll, mal einfach nur noch müde: „Warum musste die jetzt so krank werden? Wie kann Gott das zulassen? Immer nur für andere da gewesen. Für den Mann und für die Kinder gesorgt. Ein Leben lang geschafft. Und dann das. Das hat sie doch nicht verdient!“

Was haben wir verdient? Was haben wir nicht verdient? Was macht Gott mit unseren Bestandsaufnahmen? Mit dem, was wir für unser (oder anderer Leute) Soll, für unser (oder anderer Leute) Haben halten? Wo und wie kommt Gott vor in all' diesen Rechnungen, die sich nach Liebe sehnen und nach Gerechtigkeit fragen?

Ich hoffe, er kommt vor! Und zwar nicht als Baustein in unseren fertigen Weltbildern. Sondern als lebendiges Gegenüber, das man fragen und bitten kann, verstehen und nicht verstehen, dem man fern sein und dem man sich von Neuem annähern kann. Als lebendiges Gegenüber, von dem wir eines ganz sicher und unter allen Umständen wissen dürfen: Er meint es gut mit uns. Er will unser Heil und unser Leben. Auch wenn das gerade mit unseren Erfahrungen so gar nicht zusammenpasst. Auch wenn wir uns jetzt überhaupt nicht vorstellen können, wie Gott am Ende alles so zu rechtbringen wird, dass wir ohne Zweifel, ohne Anfechtung sehen: Ja, es stimmt. Er meint es gut mit uns. Und wer sich auf Ihn einlässt, Ihm vertraut, der erfährt das - nicht erst bei der Ankunft im Land voller Milch und Honig, sondern schon auf dem Weg durch die Wüste. Nicht erst an neuen Ufern, sondern schon im dunklen Bauch des Fisches. Nicht erst bei der Rückkehr nach Hause, sondern auch fern der Heimat. Nicht erst in der Ruhe nach dem Sturm, sondern schon mitten im Unwetter. Nicht erst im Moment unverhoffter Befreiung, sondern auch während langer Gefangenschaft. Nicht erst am Ostermorgen, sondern schon auf dem Kreuzweg.

In der Bibel lese ich von beidem: Von Vergeltung und von Vergebung. Von Gericht und von Gnade. Von Konsequenzen, die zu tragen sind, und von Amnestie. Von Gerechtigkeit und von Erbarmen. Manche Propheten sprechen anstößig menschlich von einem Gott, in dessen Eingeweiden es rumort, den es innerlich fast zerreißt, weil er unerbittlich strafen müsste und doch nicht aufhören kann zu lieben. Und am Ende ist es die Liebe, die siegt. Die das eine Körnchen mehr in die Waagschale zu werfen hat als der Zorn.

Das ist die Grunderfahrung Israels, ja sogar die Grunderfahrung der Menschheit - wenn sie es sich denn sagen lässt - und das Fundament für alle, die ihr Vertrauen auf Jesus Christus setzen. Davon erzählt die Bibel von der ersten bis zur letzten Seite: Auf den Sündenfall folgt nicht der Tod, sondern „nur“ die Vertreibung aus dem Paradies. Die verdorbene Menschheit wird nicht ausgerottet, sondern bekommt durch die Sintflut hindurch einen Neuanfang geschenkt. Ein Volk, das sich mehr und mehr von seinem Gott und dessen Geboten abwendet, erfährt Strafe und Gericht bis an den Rand des Abgrunds, wird aber niemals verworfen. Jona predigt den Leuten von Ninive den Untergang, aber die kehren um und werden verschont. Jesus Christus trägt und erträgt die Sünde der Welt. Er stirbt daran - der Einzige, der es wahrhaftig *nicht* verdient hat. Und wir, die wir es verdient hätten, sind dem Tod nicht endgültig ausgeliefert. Er steht auf am dritten Tag - der Einzige, der es wahrhaftig verdient hat. Und wir, die wir es *nicht* verdient haben, dürfen mit Ihm leben.

Ich weiß nicht, *wie* Gott das machen wird. Ich weiß nicht, *wie* Er die Gerechtigkeit und die Liebe unter einen Hut bekommen wird. Aber ich glaube, *dass* Er es tun wird. Ich weiß nicht, *wie* diese verrückte, verzweifelte, verdorbene, erschreckende Welt und mein eigenes merkwürdiges Leben ganz und heil werden. Aber ich glaube, *dass* es geschehen wird. Und solange ich nicht weiß, sondern glaube, solange ich nicht sehe, sondern hoffe, solange bete ich. Mit den Worten von Jesus. Denn in denen steckt alles drin, was wir so nötig brauchen und was Gott uns unbegreiflicherweise verheißt. Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

*Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand*